

| | | | |
|----------|--|-------------|---------|
| Quelle: | Bayerische Staatszeitung vom 09.05.2025, S. 1 (Wochenzeitung / Freitag, München) | | |
| Auflage: | 12.640 | Reichweite: | 45.799 |
| | | Ressort: | Politik |

In die neue Bundesregierung wurden auch Leute von außen berufen – so etwas funktioniert nur selten. Warum ist das so?

Mit vereinten Kräften



Koalitionsvertrag unterschrieben, Kanzlerwahl geschafft, Ministerien besetzt: Kanzler Friedrich Merz und Vizekanzler Lars Klingbeil.

DPA/KAPPELER

Die Kanzlerwahl ist geschafft, jetzt geht's ans Regieren. Dabei dürfen für die CDU auch Politikfremde mitmischen: Ceconomy-Chef Karsten Wildberger als Digitalminister und Verleger Wolfram Weimer als Kulturstaatsminister. Bislang haben Externe nur selten reüssiert. Ein Überblick.

CSU-Chef Markus Söder war bei seiner Nominierung eines externen Kandidaten sogar noch ein Stück weiter gegangen als Merz bei der Berufung seiner designierten Ministerinnen und Minister. Auf den Präsidenten des Bayerischen Bauernverbands, **Günther Felßner**, dem er das Agrarministerium versprochen hatte, baute Söder gar Teile seines Wahlkampfes auf. Doch kurz vor der Wahl zog Felßner zurück, nachdem Tierschutzaktivisten auf seinen Bauernhof eingedrungen waren und dort mit dem Abtrennen von Pyrotechnik auf dem Stalldach die Familie verschreckt hatten. Felßner machte allein diese Aktion für seinen Rückzug verantwortlich, aus der CSU war aber auch zu hören, dass der parteiinterne Rückhalt für die Außenbesetzung nicht übermäßig ausgeprägt gewesen sei und Felßner auf dem Berliner Polit-Parquet etwas „gefremdelt“ habe.

Offenbar ist eine gewisse Politiknähe Grundvoraussetzung dafür

Arbeitsminister **Walter Riester**, den der damalige Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) im Jahr 1998 aus seinen Führungspositionen bei der IG Metall an seine Seite holte. Riester war da immerhin schon Mitglied im SPD-Bundesvorstand. Mit der Riester-Rente hat der Schwabe dann einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Auch Schröders zweite Außenbesetzung, die Ernennung von **Julian Nida-Rümelin** zum Kulturstaatsminister, funktionierte damals. Der Münchner Philosophieprofessor hatte eine Vorbildung als Kulturreferent der Landeshauptstadt und galt als enger Vertrauter des damaligen OB Christian Ude (SPD).

Auch in Bayern gab es immer wieder Außenbesetzungen. Ein Glücksfall für Bayern war **Hans Maier**, der an der Universität München als Politikprofessor gewirkt hatte, bevor der damalige Ministerpräsident Alfons Goppel (CSU) ihn zum Minister für Wissenschaft und Kunst berief. Maier blieb immerhin 16 Jahre im Amt – von 1970 bis 1986 – und verschaffte sich in dieser Zeit parteiübergreifende Wertschätzung. Zum Zeitpunkt seiner Berufung war Maier nicht mal CSU-Mitglied, er holte das drei Jahre später nach. Als Professor verlieh er der CSU damals einen intellektuellen Touch, den die Partei durchaus nötig hatte.

In seinen Memoiren schreibt Maier, dass dem damaligen CSU-Vorsitzenden Franz Josef Strauß „die Öffnung der CSU für die ihr eher abholden Wissenschaftler, Intellektuellen und

Spitzenbeamten anvertraut „ist die CSU wieder eine Bierdimplfpartei.“ Grandios als Ministerin gescheitert ist dagegen die Münchner Professorin **Marion Kiechle**. Ministerpräsident Markus Söder (CSU) hatte es für einen Coup gehalten, die renommierte Wissenschaftlerin in sein Team zu holen. Kiechle war damals deutschlandweit die erste Frau auf einem Gynä-



Externzugang Nummer eins: Wolfram Weimer (parteilos), Kulturstaatsminister. Der 60-Jährige ist Verleger, Ex-Chefredakteur von *Focus*, *Welt* und *Cicero*.

FOTO: DPA/DTS



Externzugang Nummer zwei: Karsten Wildberger (parteilos), Digitalminister. Der 56-Jährige war bislang Vorstandsvorsitzender der Ceconomy AG. FOTO: DPA/JOERG CARSTENSEN

kologielehrstuhl. Sie selbst gab sich überzeugt, der Aufgabe als Wissenschaftsministerin gewachsen zu sein. Schließlich habe sie als Klinkchefin bereits eine „Topmanagement-Positi-

Spitze des bayerischen Agrarministeriums. Bocklet war zwar kein Landwirt, sondern Jurist, hatte sich in 14 Brüsseler Jahren aber genügend Expertise in Agrarpolitik angeeignet und war sogar Vorsitzender des CSU-Agrararbeitskreises. Für Bocklet sollte sich der Wechsel in die Landespolitik lohnen. Er wurde später Bundes- und Europaminister. Nach dem Ausscheiden aus dem Kabinett fungierte er noch zehn Jahre als Landtagsvizepräsident.

Zu den von Stoiber an Land gezogenen Seiteneinsteigern gehörte 1998 der damalige Kronacher Landrat **Werner Schnappauf**. Er wurde Umweltminister. Neben fachlichen Gründen – Schnappaufs Lieblings-thema war die Nachhaltigkeit – war der Regionalproporz ausschlaggebend. Er scheiterte auch am Neid der Kollegen. So kämpfte er 2003 vergeblich um ein Direktmandat, schaffte den Sprung in den Landtag aber über die Liste. Immerhin hielt er sich bis 2007 im Amt, bis er als Hauptgeschäftsführer zum Bundesverband der Deutschen Industrie ging.

Weitere Außenbesetzungen Stoibers waren **Emilia Müller** (aus dem Europaparlament) und **Beate Merk**, die als Oberbürgermeisterin von Neu-Ulm amtierte hatte. Beide konnten sich geraume Zeit halten, mit der Fraktion wurde jedenfalls Müller nie warm und Merk erst spät.

Bislang letzte externe Berufung ins bayerische Kabinett war 2022 der Deggendorfer Landrat **Christian**